

für die ... Fuchshain

... ein wögen ... Preis:

Nr. 123

Die ... Weih ... und Schül ... Di ... übergeben ... Na

Vom 21. D ... königlichen Min ... haken, Massenp ... marken abgegeben

Jedermann b ... bezugsrecht Anspru ... horkoffelmarke, auf ... dies gilt auch für E

Die Marke ... Hande der Landesh ... ausgehändigt.

Personen, die ... weil sie häufig in G ... müssen solche Marke ... horkoffelmarke einlau

Die Galt ... Gemeindegeldbes ... Massenpfeilungen, G ... der Behauptmachung

Es ist weiter ... verlänger — nachgel ... in Natur bei der G ... einzulassen oder g ... Wochenmarken der G ... in Galtshaus

Die Galt ... Sie dürfen jedoch he ... zum Verhandeln ... mit Geldstrafe bis g ... bestraf.

Grimma, 16

Stadtgr ... Freitag, den

- 1. Entschliebung ... 2. Entschliebung ... 3. Ergebnis der ... 4. Erläuterung ... 5. Aenderung der ... 6. Neklamation geg ... 7. Gemeindegelände ... 8. Verschleungslad ... 9. Lebensmittelfrag

Kartoff ... Die Ausgabe ... Bezirkskartoffelhar ... Freita ... vor

im Weid ... Die Karten ... der seither gültigen ... Diejenigen Personen ... bezogen haben, son ... Bläde mit Kartoffel ... arkshorkoffelkart.

Nounhof, am

Beeinflussung der isländischen und estnischen Küste durch deutsche Streitkräfte nicht ohne Rückwirkung bleiben, da der Flankenschub des rechten Flügels der russischen Westfront immer schwächer wird, während sich umgekehrt derjenige uneres linken Flügels in demselben Maße verstärkt Die zunehmende Beherrschung der Küste durch unsere Truppen muß die russische Verteidigung beständig weiter nach Osten drängen. Bemerkenswert ist das Interesse, mit dem man in Skandinavien, besonders aber in Schweden die Vorgänge in der Rigauer Bucht verfolgt. So schreibt der militärische Mitarbeiter im "Svenska Dagbladet" u. a.: In dem Augenblicke, da die Deutschen auf Oesel und Dagoe Fuß gefaßt haben, ist die russische Gewalt nach zwei Jahrhunderten wieder von der Ostsee abgesperrt. Das Fenster, das Peter der Große durch die Belagerung Karls XII. von Schweden für Rußland nach dem Baltischen Meer hin öffnete, ist wieder verstopft.

Kerenski ruft die Ostseeflotte zum Kampf. Der russische Ministerpräsident Kerenski hat an den Oberkommandierenden der Nordfront ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: „Sagen Sie der Ostseeflotte,

daß die furchtbare Stunde der Prüfung gekommen ist. Rußland erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine, und ich als Oberster Befehlshaber fordere von den Mannschaften und von der Führung, daß sie sich opfern. Die Belagerung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig sind! Das abscheuliche Verbrechen des Vangerschiffes „Petropawlowsk" muß aufgemacht werden. Möge die Flotte unter Führung ihrer Offiziere, deren Vaterlandsliebe ganz Rußland bekant ist, den Feind zurückwerfen.“

Dazu wird über Helsingfors gemeldet, daß die Zustände in der russischen Ostseeflotte noch immer sehr ernst sind. Um dem amdrohenden Gerichtsverfahren zu entgehen, halten die Matrosen des Vangerschiffes „Petropawlowsk“, die bei den letzten Unruhen vier Offiziere ermordeten, zehn weitere Offiziere als Geiseln zurück. Unter den Matrosen ist das Gerücht verbreitet, daß alle Schiffe, deren Mannschaften Gewalttätigkeiten gegen Offiziere begangen haben, in die Luft gesprengt werden sollen.

Die russische Armee unter Kontrolle.

Im russischen Hauptquartier fand unter Teilnahme der Bevollmächtigten der Alliierten ein Armeerat statt. Hauptgegenstand der Beratungen war der Schritt der Verbündeten in Petersburg wegen der Neubildung der russischen Armee und der Unterstellung der russischen Heeresleitung unter Ententeaufsicht. Wie der englischen Botschaft in Petersburg nabelebende Blätter berichten, hat der russische Armeerat dieser Forderung der Entente nachgegeben.

Kerenski auf dem Friedenspfade.

Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ schreibt, daß in diplomatischen Kreisen die Überzeugung an Boden gewinne, Kerenski werde in absehbarer Zeit, bestimmt jedoch noch im kommenden Winter, bei den Alliierten auf allgemeinen Friedensschluß dringen und ihnen warnen, daß die Alliierten sonst von Rußlands Hilfe absehen müßten.

Die Erste ist der Zins der Saat — Der Frieden ist der Zins der Kriegsanleihe.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten.

„Dann laß Dir was von den hundert Märkern.“ antwortete der Freiherr in seinem barschesten Tone. Sein Blick lag über die auf dem Schreibtisch liegenden Bücher, während er hinzusetzte: „Du brauchst mir keine Abrechnung zu schicken. Ich will nicht wissen, wozu Du das Geld verwendest, und nur auf Wiedersehen.“ Er griff nach seinem Hut. Die Begleitung des Reifens kurz ablehnend verließ er das Zimmer.

Das Frostempfinden, das die Unterredung mit Hasso in des Freiherrn Brust zurückgelassen hatte, wich erst, als er zum ersten Mal wieder den Lauernduft seiner Buchenauer Forsten atmete. Er hatte sich in diesem Herbst nicht lange in Berlin aufhalten müssen. Gleich nach den ersten Sitzungen war es zum Konflikt mit dem Kanzler gekommen, und der Reichstag war deshalb aufgelöst worden.

Noch an dem selben Tage fuhr Hohenegge heim. Nicht so viel Zeit, um einen Wagen auf die Station zu bestellen, nahm er sich. Er ging eben zu Fuß. Die Wanderung durch den tausendjährigen Abend tat ihm wohl nach dem stundenlangen Stöhnen und Schreien in dem Eisenbahnwagen. Als er Berlin verließ, war der Himmel von grauen Wolken umjogen gewesen. Jetzt hatte er sich aufgehellt. Herrlich spiegelte sich die untergehende Sonne in dem Meere. Rotglühend, wie flüssiges Rubinfeuer, sank sie im Wasser unter. In den Zweigen der alten Buchen rauschte der Abendwind.

Dem Freiherrn klang es wie ein Willkommenegrüß der Heimat. Voll heißer Jählichkeit ruhte sein Blick auf dem alten Perlenhause, dessen weiße Steinquadern zwischen dem Buchengrün hervorleuchteten. Einer Lanne folgend öffnete er die Seitentür, die durch den Park zum Schlosse führte. Während er den schmalen, versteinerten Weg entlang ging, malte er sich aus, was wohl Hasso zu seiner schnellen Heimkehr sagen würde. Auf dem freien Platze vor der Beranda sah er sie in ihrer weißen Pelzboa neben Claasen. In ihrer Hand hielt sie das Buch, das er ihr geschickt hatte. Sie mochte wohl darin gelesen haben, als Claasen mit seinem Wirtschaftsbüchlein zu ihr kam. Eine ungestüme Sehnsucht trieb den Freiherrn vorwärts.

Margas seines Ohr erkannte seinen Schritt sofort. Ihre Augen strahlten auf, so freudig, so verklärt, daß Hans Dietrich nicht länger zweifeln konnte, daß er in seinem Hause willkommen war.

Der alte Inspektor rieb sich mit vergnügtem Schmunzeln seine grauen Bartstoppeln. „Ja, so wie unsere gnädige Frau eine ist, so eine gibt's, glaube ich, nicht wieder.“ lobte er Margas, die davongehuscht war, um einen Jungh für den Heimgekehrten zu besorgen. „Ueber alles habe ich ihr Rapport erstatten müssen. Wenn die gnädige Frau zu Hause ist, können der Herr ruhig selbst zur Entzeit fortreisen, glaube ich.“

„Nun müssen Sie meinen Mann aber essen lassen, Claasen.“ mahnte Margas weiche Stimme aus der Tür des Speisesaales.

Der Freiherr sprang die Berandastufen empor, so reich und elastisch wie ein Jüngling. „Vogelstreich, Kleine, wie hast Du denn alles in der Eile herbeigeschafft?“ rief er, mit einem überraschten Blick die einladend gedeckte Tafel überfliegend. „Wein, Eier, Schinken, Früchte und sogar noch kalten Braten. Der Christian mit seinen heißen Weinen kann ja gar nicht mehr so schnell springen.“

„Dann werde ich's wohl statt seiner getan haben.“ lachte Margas.

„Wahrhaftig, Du bist ganz atemlos.“ rief Hans Dietrich besorgt. „Daß Du Dich meinetwegen nicht noch einmal so abgibst, ich kann doch warten.“

„Nun, eigentlich kannst Du das nicht.“ antwortete die junge Frau, mit dem noch immer strahlenden Augen zu ihm aufsehend. „Und so lange ich gesund bin, brauchst Du es auch nicht.“ fügte sie ärtlich hinzu, während sie seinen Teller mit hausfraulichem Eifer füllte.

„Wie ist es doch schön bei uns, wenn wir beide allein sind.“ kam es im Tone wärmster Überzeugung aus des Freiherrn Munde, als sie eine Stunde später im Erker des Wohnzimmer nebeneinander saßen.

Ein wonniges Glücksempfinden zog durch Margas Seele, als die starken Arme des geliebten Mannes sich fest um sie schlossen, während seine Lippen zu heißen, leidenschaftlichem Kusse die ihren suchten. Ihr war, als ob sie in der blühenden Tiefe seiner stolzen Augen das läte, was die Seligkeit ihres Lebens sein würde.

„Wenn es mir doch gelingen könnte, Dich jene andere vergessen zu lassen.“ entfloß es ihr unwillkürlich.